

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 32 (1978)

Heft: 9

Artikel: Aktueller Wettbewerb : beschränkter Projektwettbewerb für die Erweiterung der Zentralbibliothek Zürich-Altstadt

Autor: Schäfer, Ueli

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

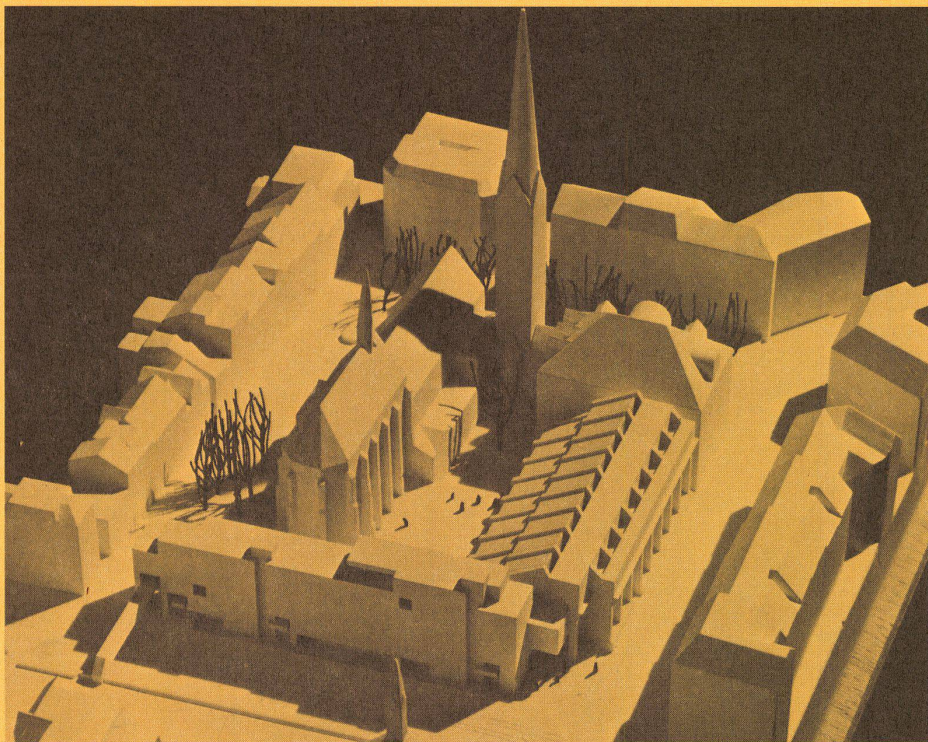
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktueller Wettbewerb

Beschränkter Projektwettbewerb für die Erweiterung der Zentralbibliothek Zürich-Altstadt



Das Preisgericht:

Stadtrat E. Frech, Vorstand des Bauamtes II } Vorsitz
 A. Wasserfallen, Stadtbaumeister
 Regierungsrat Dr. A. Gilgen, Erziehungsdirektor
 H. Baer, Direktor der Zentralbibliothek
 P. Schatt, Kantonsbaumeister
 B. Giacometti, Architekt BSA/SIA, Zürich
 R. Guyer, Architekt BSA/SIA, Zürich
 O. Senn, Architekt BSA/SIA, Basel
 J. Zweifel, Architekt BSA/SIA, Zürich
 Ersatzpreisrichter
 Dr. R. Mathys, Stellvertretender Direktor ZB
 H. Mätzener, Stadtbaumeister-Stellvertreter
 Berater
 Prof. G. Liebers, Münster
 D. Nievergelt, Denkmalpfleger

Die Wettbewerbsaufgabe

Auftrag und Ziel der Zentralbibliothek

Die Zentralbibliothek ist eine der Allgemeinheit zugängliche, von wissenschaftlichen Lehrmeinungen, weltanschaulichen, politischen und anderen Richtungen und Interessen unabhängige wissenschaftliche Allgemeinbibliothek.

Als Stadt- und Kantonsbibliothek sorgt sie besonders für eine möglichst vollständige Dokumentation des zürcherischen Schrifttums. Als Universitätsbibliothek berücksichtigt sie die Bedürfnisse von Lehre und Forschung an der Universität Zürich.

Sie sammelt, erschließt und vermittelt Material zur Information, Ausbildung, Forschungstätigkeit und Bildung.

Nebst dem Auftrag, als Stadt-, Kantons- und Universitätsbibliothek die Literaturversorgung der Zürcher Bevölkerung zu gewährleisten, hat die Zentralbibliothek eine Koordinationsfunktion im zürcherischen Bibliothekswesen.

Der Standort

Aus der Dreifachfunktion der Zentralbibliothek als Stadt-, Kantons- und Universitätsbibliothek ergeben sich Standortanforderungen, die heute erfüllt sind, die aber auch in Zukunft voll erfüllt werden können. Es sind dies:

Zentrale Lage für die »Stadtbibliothek« in einer sich entwickelnden Fußgängerstadt im Stadtkern.

Verkehrsgünstige Lage für die »Kantonsbibliothek« (Regionalbibliothek) in unmittelbarer Nähe von Hauptbahnhof und mehreren Parkhäusern.

Hochschulnähe für die »Universitätsbibliothek«. Die Zentralbibliothek ist als Hauptbibliothek des uni-

1. Preis Fr. 10 000,-

H. Eberli + F. Weber, Zürich

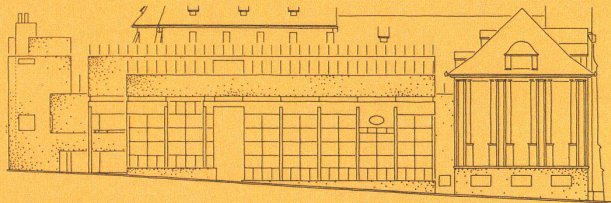
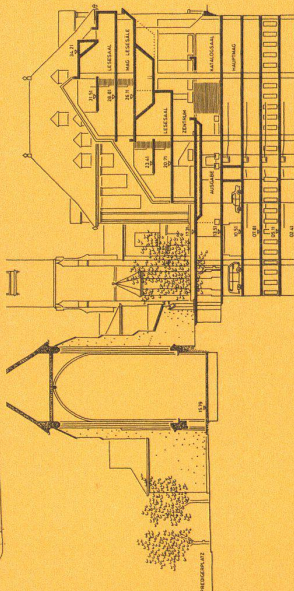
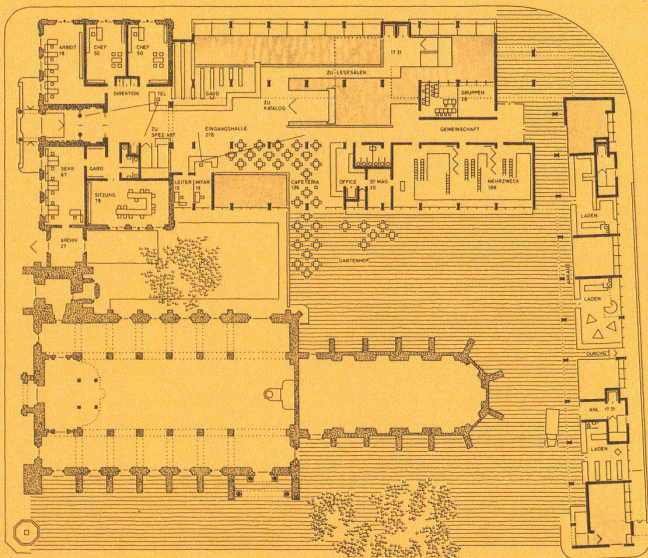
Das Hauptmerkmal des Projektes ist ein weiter Gartenhof zwischen den Neubauten und der Predigerkirche, deren Nordfassade dadurch stark aufgewertet wird. Die geringe Hofseitige Traufhöhe des Neubautraktes an der Mühlegasse gibt diesem Hofraum nicht nur einen menschlichen Maßstab, sondern erlaubt auch einen guten baulichen Anschluß an das Stammhaus. Die kubische Form der Gebäudezeile entlang des Seilergrabens ist zwar geschickt dargestellt, vermag aber in Gliederung und Fassadengestaltung innerhalb ihrer Umgebung nicht ganz zu überzeugen.

Der Hauptzugang führt richtig durch das Stammhaus in ein Hochparterre, das räumlich auch von der Hochschuleseite her im Osten erschlossen ist und die Verkehrsströme klar in drei Richtungen lenkt: ins Parterre, zu den auf einem Geschoss konzentriert zusammengefaßten Katalog- und Ausleihesälen; ins 1.-5. Obergeschoß, zu den galerieförmig zurückgestaffelten, annehmbar organisierten und gut belichteten Lesesälen; und endlich zu den Spezialabteilungen im stark umgebauten Stammhaus. Die räumliche Gestaltung der Verkehrswege, Arbeits- und Lesezonen ist abwechslungsreich und verspricht eine anregende Atmosphäre.

Gesamthaft stellt das Projekt städtebaulich und architektonisch eine Lösung dar, welche der gestellten Aufgabe in hohem Maße gerecht wird. Betrieblich sind die teilweise fehlenden Flächenanteile ein Nachteil.

Kubikinhalt Neubau: 75 520 m³.

(gekürzt)



versitären Bibliothekssystem für die Geisteswissenschaften zu betrachten, die »im Hochschulquartier verbleiben«.

Wachstum des Betriebes

Die wissenschaftlichen Bibliotheken sind weltweit Wachstumsbetriebe. Auch die Zentralbibliothek hat sich in den sechziger Jahren als ausgesprochener Wachstumsbetrieb erwiesen. Nachholbedarf an Personal, Anwachsen der Benützerzahlen, rasches Bestandswachstum und Verbesserung der Dienstleistung haben zu einer Verdreifachung des Stabes von rund 35 Personen (1963) auf über 100 Mitarbeiter heute geführt. Das Wachstum wird sich fortsetzen sowohl als Folge der stetig wachsenden Benützungszahlen, als auch als Auswirkung des Sammlungsbaus. Erwartet wird ein Mitarbeiterstab von ca. 300 Personen für 1985/2000.

Das Projektierungsgebiet

Das Projektierungsgebiet wird begrenzt durch die Mühlegasse, den Seilergraben, die Predigerkirche und den Zähringerplatz. Es liegt in der Bauzone K (Kernzone). Das Wettbewerbsareal grenzt an die Altstadt-Bauzone, deshalb verlangt die städtebauliche Einordnung des Projektes besondere Sorgfalt. Das Stammhaus der Zentralbibliothek muß bestehen bleiben. Dagegen ist vorgesehen, das rückwärtsliegende Bücherhaus und die Häuser zwischen Chorgasse und Seilergraben abzubauen. Predigerkirche und Predigerchor bleiben in ihrem heutigen Zustand erhalten und sind nicht Gegenstand des Wettbewerbes.

Als Ersatz für die abzureißenden Häuser an der Chorgasse ist aus städtebaulichen und denkmalpflegerischen Gründen innerhalb der eingetragenen Baubegrenzungslinien zwischen Seilergraben und Chorgasse ein Neubau als Platzabschluß erwünscht. Dieser Neubauteil soll in seinem Volumen und in der Staffelung der Gebäudehöhen (unter Berücksichtigung der angegebenen Maximalhöhe) ähnlich den heutigen Bauten vorgesehen werden und den spezifischen Charakterzügen des Seilergrabens gerecht werden.

Anweisungen für die Projektierung

Um das Projektierungsareal sind Baubegrenzungslinien eingetragen, welche von keinerlei oberirdischen Bauten überstiegen werden dürfen. Allfällige Projekte mit teilweise geringfügiger Überstellung der Baubegrenzungslinie hinter dem Predigerchor an der Chorgasse werden akzeptiert. Desgleichen sind maximale Höhenbegrenzungen und Geschößzahlen angegeben, welche ebenfalls nicht überschritten werden sollen. Die Dachgestaltung bedarf besonderer Sorgfalt, da sie auch von oben eingesehen werden kann.

An das bestehende Stammhaus der Zentralbibliothek kann angebaut werden, wobei diesen Anschlüssen besondere Beachtung zu schenken ist.

Die Nordwestfassade der Predigerkirche ist mit Fenstern versehen, deshalb darf hier nicht an die Kirche angebaut werden.

Denkmalpflegerisch wäre auch die Freihaltung der ganzen Nordseite des Predigerchores sehr erwünscht. Eine direkte Verbindung Neubau-Predigerchor ist jedoch auf einer beschränkten Anbaufläche möglich. Diese maximale Anbaufläche ist im Plan Nr. 6e und in den Situationsplänen Nr. 2 und 3 angegeben. Sie darf nicht überschritten werden.

Die Chorgasse kann innerhalb des Wettbewerbsareals aufgehoben werden.

Der Seilergraben muß auf die ganze Anstoßlänge anliegerfrei bleiben, kann also für die Erschließung nicht benutzt werden. Von der Mühlegasse her ist nur rechts ein- und ausbiegende Erschließung gestattet.

Es ist vorgesehen, daß der Bibliotheksbetrieb während der Bauzeit weitergeführt wird. Dies soll durch Beanspruchung von Nachbargebäuden, durch Auslagerung von Buchbeständen und allenfalls einem etappenweisen Baufortschritt bewerkstelligt werden. Es ist aber nicht Gegenstand des Wettbewerbes, hierüber Vorschläge zu machen.

Die Benützung der Zentralbibliothek für Rollstuhlbewerber sollte gewährleistet sein.

(gekürzt durch die Redaktion)

2. Preis Fr. 9000,- W. Alex und Heinz P. Eggimann, Zürich

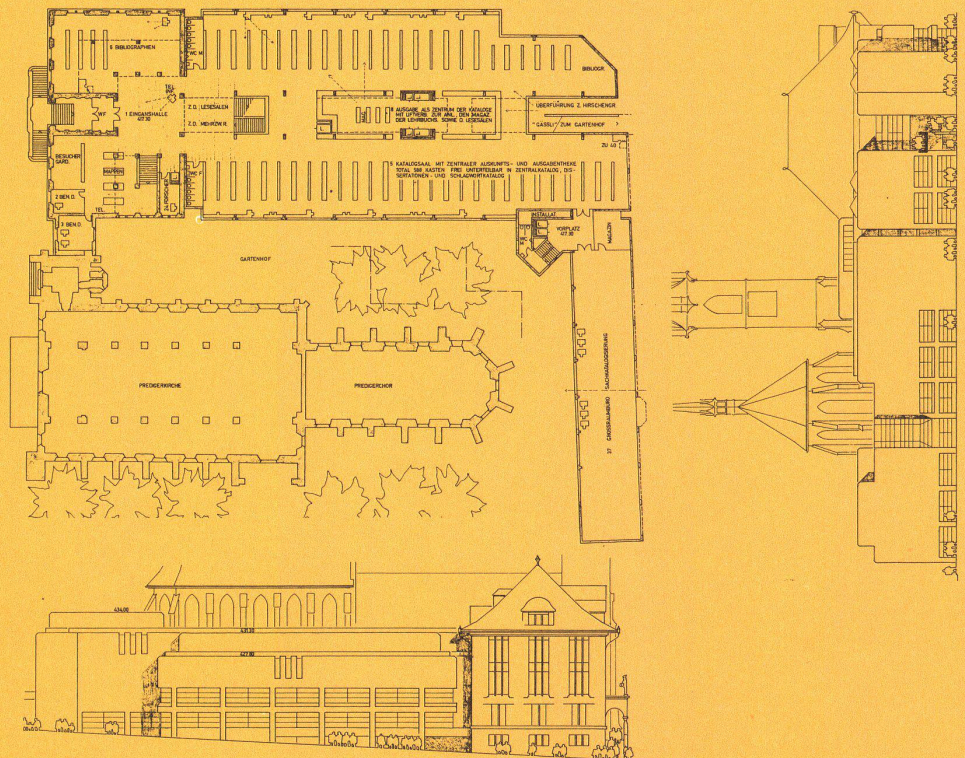
Der Verfasser faßt die wesentlichen Betriebsraumgruppen sowie alle Magazine in einem längs der Mühlegasse verlaufenden Hauptbau zusammen. Dank dessen Ausmaße und Gliederungen unterordnet sich dieser Baukörper in positiver Weise den bestehenden baulichen Akzenten des Areals: Kirche mit Chor und Stammhaus. Durch eine im Dach durchgehende Trennung der Baumasse mit Oberlichtschlitz gliedert sich diese verhältnismäßig große Fläche auch von oben gesehen (Polyterrasse) maßstäblich in die bestehende Bebauung ein. Das Projekt stellt in denkmalpflegerischer Hinsicht eine gute Lösung dar, ohne dabei auf architektonische Kompromisse einzugehen.

Der Haupteingang bleibt an der heutigen Stelle im Stammhaus, und die bestehende, allerdings relativ weitgehend veränderte Halle wird durch eine Erweiterung organisch mit dem neuen Treppenhaus und Erdgeschoß des Neubaus verbunden. Die klare Gliederung der Grundrisse durch eine Mittelpartie mit Treppen und Lichthöfen geht durch alle Hauptgeschosse.

Durch den klaren Aufbau stellt das Projekt in konstruktiver und wirtschaftlicher Hinsicht eine gute Lösung dar. In seiner Gesamthaltung kann dieser Entwurf dank seiner guten Einfügung in die umgebende Bebauung und seiner klaren baulichen Gliederung als einen wertvollen Beitrag zur gestellten Aufgabe gewertet werden.

Kubikinhalt Neubau: 69 960 m³.

(gekürzt)



3. Preis Fr. 8000,-

Gubelmann + Strohmeier

H. Gubelmann, F. Strohmeier, W. Peter, Winterthur

Das Projekt zeichnet sich aus durch eine sehr klare städtebauliche und kubische Gliederung in drei Baukörper: das Stammhaus, den Hauptbau und den Verwaltungstrakt. Diese Gebäude stehen sowohl in bezug auf ihren Maßstab, ihre Höhe und ihre Abstände in guter Beziehung zur bestehenden Überbauung. Positiv ist auch das Öffnen des Hofes zum Seilergraben zu werten. Problematisch ist dagegen das Heben des Chorplatzes auf die Kote 418.30 und die damit verbundene teilweise »Einmauerung« des Predigerchores.

Die grundrößliche Organisation ist im allgemeinen gut und entspricht dem klaren kubischen Aufbau. Auch der betriebliche Ablauf ist grundsätzlich gut durchdacht. Nachteilig ist die Aufteilung des Katalogsaales auf zwei Stockwerke. Durch die halbgeschossige Versetzung zur Ausleihe wird dieser Nachteil gemildert.

Mit einem unter dem Durchschnitt aller Projekte liegenden Kubikinhalt verspricht der Entwurf eine wirtschaftliche Lösung. Einige Raumgruppen sind allerdings zu knapp bemessen.

Das Projekt bringt in städtebaulicher, architektonischer und betrieblicher Hinsicht einen wertvollen Beitrag zur Lösung der gestellten Bauaufgabe.

Kubikinhalt Neubau: 71 200 m³.

(gekürzt)

Gutachten der Denkmalpflege-Kommission des Kantons Zürich

Eine Wertung des Baues hat zwei verschiedene Gesichtspunkte miteinander zu verbinden:

Die allgemeine und spezielle städtebauliche Stellung

Die Zentralbibliothek bildet einen Schwerpunkt, eine Station der »Urania-Achse«, der wichtigsten städtebaulichen Leistung der Periode von 1890 bis 1920 in Zürich, auf die wir schon im Gutachten über den »Waserhof« vom 23. April 1975 (Beilagen) hingewiesen haben. Die Zentralbibliothek ist das verbindende Glied zwischen dem Amtshauskomplex »Urania« und der Universität, was sich an der Formensprache der Fassaden unschwer ablesen läßt. Die funktionell-gerüsthafte Auflösung der Fassaden in Verbindung mit Zitaten repräsentativ-traditioneller Architektur, wie sie an der zeitlich unmittelbar vorangehenden Universität zum Ausdruck kam, war auch für die Zentralbibliothek bestimmend.

Die Zentralbibliothek entstand auf dem Platz des abgebrannten ehemaligen Predigerklosters. In dieser baulichen Tradition bildet sie als geschlossener Komplex, zusammen mit dem 15 Jahre vorher entstandenen neuen Predigerkirchturm und der Predigerkirche eine Anlage, die auf vielfältige Art mit ihrer Umgebung in Beziehung steht: mit der Altstadt, mit der eben erwähnten »Urania-Achse« und schließlich mit dem Zähringerquartier aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Die Erweiterungspläne für die Zentralbibliothek haben diese Beziehungen zu berücksichtigen und auf sie einzugehen. Da als »Landreserve« der Luftraum der Chorgasse und die Häuserzeile zwischen Chorgasse und Seilergraben in Anspruch genommen wird, ergeben sich dort ebenfalls heikle städtebauliche Probleme: wir erwähnen nur den Predigerchor, dessen räumliche Wirkung nicht beeinträchtigt werden darf, aber auch den Seilergraben, dessen westliche Bebauung als Altstadtrand in Erscheinung tritt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde hier kontinuierlich Mauer und Graben durch ein geschlossenes Ensemble ersetzt, das architektonisch wie nutzungsmäßig einen Eigenwert hat und im Bereich Zentralbibliothek nicht durch eine »tote Zone« unterbrochen werden darf.

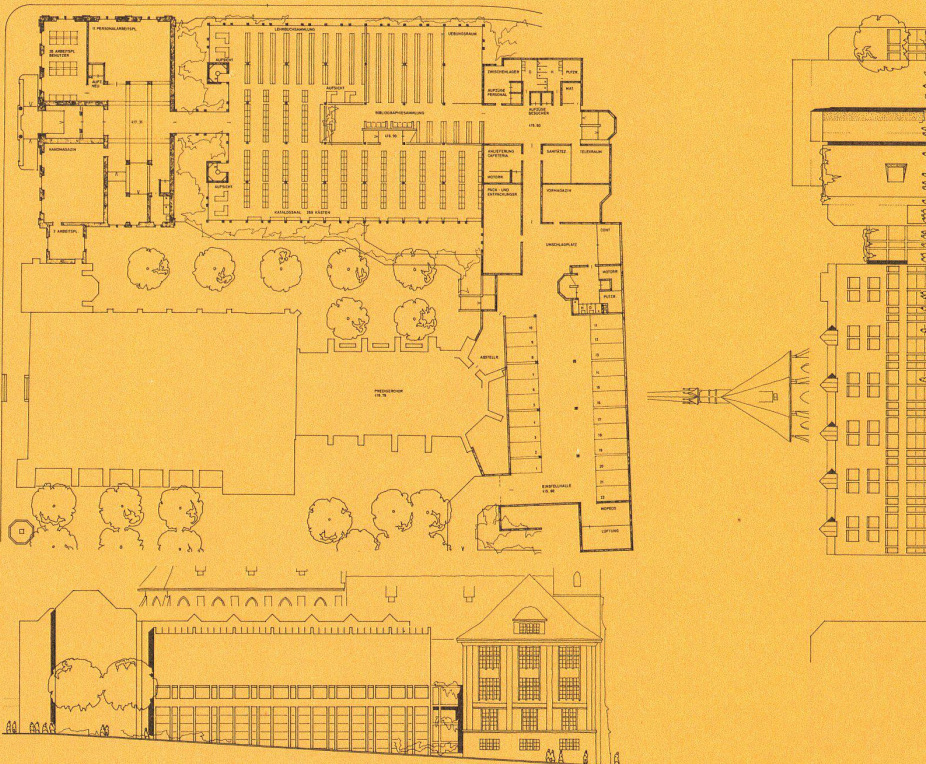
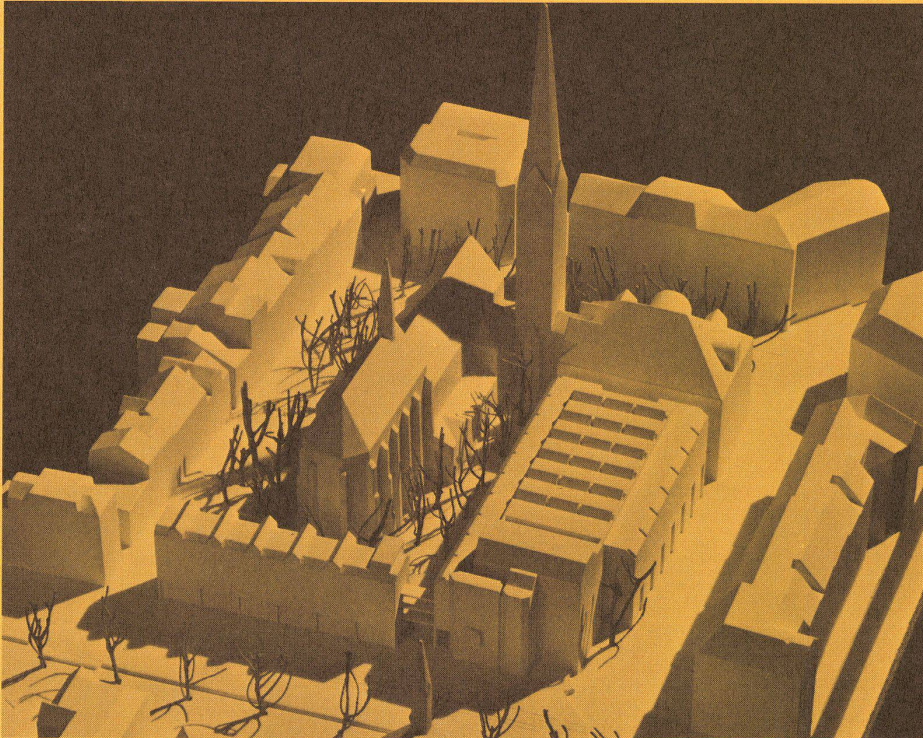
Der architektonische Wert

Die Bedeutung der Zentralbibliothek als Gebäude liegt in der integrierenden Wirkung innerhalb des näheren und weiteren städtebaulichen Zusammenhangs, wie er oben dargestellt worden ist. Im übrigen verweisen wir auf das Gutachten über das Kirchengemeindehaus an der Liebstraße, Winterthur, vom 10. November 1974 (S. 3), wo wir die Zentralbibliothek in die Gruppe bedeutender öffentlicher und halböffentlicher Gebäude aus der Zeit zwischen 1900 und 1920 im Kanton Zürich eingliederten, in denen repräsentative Säle, Treppenhäuser, Sitzungszimmer oder Sammlungsräume enthalten sind.

Die Zentralbibliothek ist ein bedeutendes Denkmal öffentlicher Repräsentation und privaten Mäzenatentums zur Zeit des Ersten Weltkrieges. Durch Freitreppe, Portikus, Vorhalle, Foyer, Bücherausgabe, Lesesaal, Treppenhaus und Sammlungsräume entsteht eine Raumabfolge, die den Außenraum des Quartiers mit der Bibliothek verbindet und Eintritt wie Aufenthalt als angenehm empfinden läßt. Die Architektur der Zentralbibliothek kann so als gelungene Werbung für ihren Zweck betrachtet werden, sie antwortet mit ihrer Formensprache speziell auch der Altstadt – was als besonders wichtiger Punkt hervorgehoben werden muß –, und schließlich stellt sie ein beachtliches Werk ihres Schöpfers dar. Kantonsbaumeister H. Fietz gliedert sich mit Zentralbibliothek wie »Neuer Kantonsschule« an der Rämistraße in die Gruppe der bedeutenden Zürcher Architekten seiner Generation ein, deren öffentliche Bauten im Vorfeld der »Moderne« vom überragenden Einfluß der Großbauten K. Mosers geprägt werden.

Zu vergleichen wäre die Zentralbibliothek in diesem Zusammenhang etwa mit Pfleghard & Häfeli's Bezirksgebäude in Zürich oder mit Rittmeyer & Furrers Kunstmuseum in Winterthur.

Aufgrund dieser Situation zeigt sich eines überdeutlich: die Zentralbibliothek stellt im Sinne von § 203 lit. c PBG ein Schutzobjekt dar.



Weitere Preisträger:

4. Preis Fr. 5000,-, Walter Schindler, Zürich

5. Preis Fr. 4500,-, Tanner+Loetscher, Winterthur

6. Preis Fr. 2500,-, Hans Zangger, Zürich, Mitarbeiter: G. M. Bassin

Alle Teilnehmer erhalten die programmgemäße Entschädigung von Fr. 4000,-.

Das Preisgericht empfiehlt den Bauherrschaften einstimmig, die Verfasser der drei erstprämiierten Projekte Nr. 8, Kennwort »3.8 × 10¹² BIT«; Nr. 1, Kennwort »ZEBI«, und Nr. 6, Kennwort »ORION«, mit einer Überarbeitung ihrer Entwürfe zu beauftragen, da kein Projekt zur direkten Weiterbearbeitung beantragt werden kann.

Kommentar:

Wettbewerbe sind dazu da, diskutiert zu werden. Beim Wettbewerb für die Erweiterung der Zentralbibliothek Zürich steht dem ausdrücklichen Beschluß der Bauherrschaft, den ursprünglichen Altbau zu erhalten, das beredete Plädoyer eines Teilnehmers, der sich damit bewußt von der Preiserteilung ausschloß, gegenüber, nicht nur die späteren Bibliotheksbauten, sondern den gesamten Gebäudekomplex abzubauen. Sein Argument:

Kirche und axiale Hauptfassade der heutigen Bibliothek bilden eine städtebauliche Zweideutigkeit. Es geht darum, mit einer zur »Schulterfassade« umgeformten Bibliothek die dominierende Stellung der Kirche an der Nahtstelle zwischen Altstadt und 19. Jahrhundert wiederherzustellen.

Pietät steht gegen Pietät. Es geht uns nicht darum, in die weitere Überarbeitung des Wettbewerbs einzugreifen. Überlegenswert – vor allem im Hinblick auf die weitere Diskussion der Schutzwürdigkeit von Bauten im Stadtgefüge – scheint die Frage, ob es nicht richtiger wäre, manchmal den Schutz des Objektes und der Nutzung – deren gleichzeitige Durchsetzung oft zu fragwürdigen Kompromissen führt – zugunsten einer dynamischeren Entwicklungsvorstellung, die das ganze Stadtgefüge miteinbezieht, aufzugeben. Denn ist es nicht wertvoller – ein unbedeutender Hinweis auf Stirlings 1. Preis in Stuttgart –, historische und städtebauliche Kohärenz durch die Einpassung in das Stadtganze, statt durch die Gestaltung im gegebenen Projektrahmen zu suchen? Und ist es nicht bezeichnend, daß im Gutachten der Denkmalpflege die Hinweise auf Architektennamen des letzten Jahrhunderts eine fast wichtigere Rolle spielen als das namenlos zusammengewachsene Gefüge einer Stadt, die als Ganzes von ihren Bewohnern geliebt wird?

Ueli Schäfer

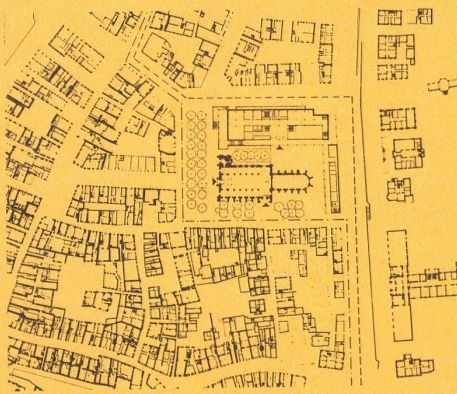
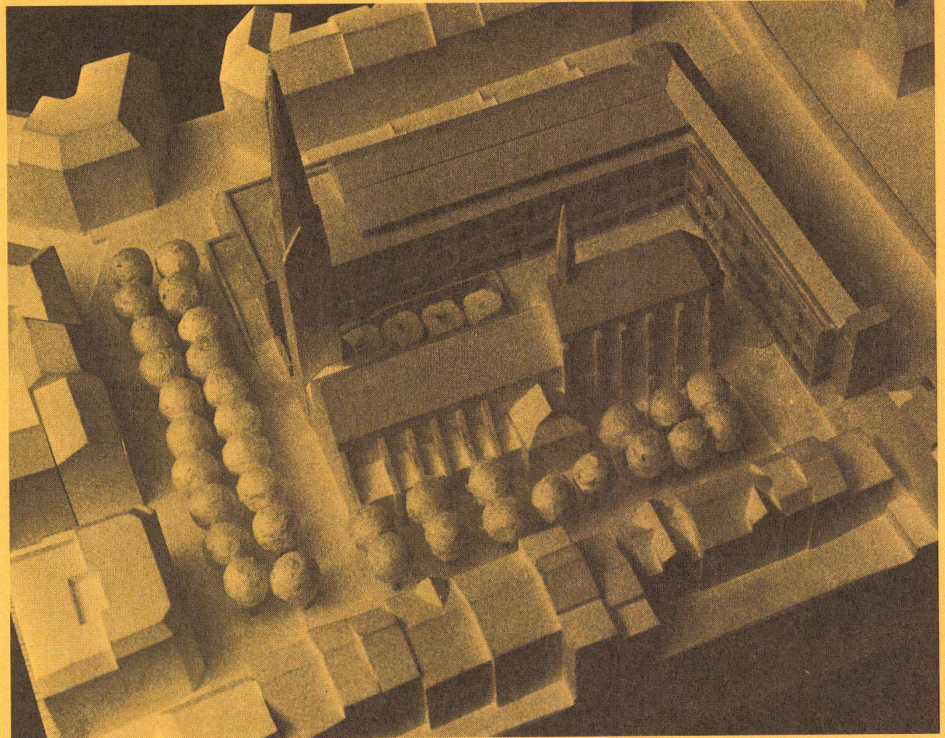
Von der Preiserteilung ausgeschlossen:

Alberto Camenzind, Zürich
Mitarbeiter: Morten Meyer

Eine vollständige Neuüberbauung ersetzt auch das Stammhaus, was bei einheitlich durchgeführtem Raster die großflächige Disposition der Geschosflächen ermöglicht. Das Stammhaus wird abgebrochen, ohne städtebaulich durch den Neubau zumindest einen adäquaten Ersatz zu schaffen. An der Mühlegasse hält der langgestreckte Trakt das Höhenprofil ein, dank zweimaliger Zurückstaffelung, die auch zum Oberlicht ausgebildet wird. Die Sichtverbindung zu den Straßen beschränkt sich auf kleine Fensteröffnungen. Die hofseitigen Fassaden um den Chor halten ausreichend Abstand vom Kirchenbau, wirken jedoch in der Rasterung eintönig.

Der vom Zähringerplatz über eine Terrasse auf Umwegen erreichbare Laubengang vermittelt den Zutritt zum Haupteingang und führt weiter zum Seilergraben. Die Eingangshalle ermöglicht eine zentrale Erschließung der einzelnen Geschosse. Die allgemeinen Räume schließen sich zweckmäßig im Erdgeschoß an die Halle an. Die Buchbearbeitung im ersten Untergeschoß ist dem darunterliegenden, auf einer Ebene an sich musterhaft organisierten Katalogsaal mit Ausleihe unmittelbar zugeordnet. Der Katalogsaal liegt jedoch in betrieblicher Hinsicht zwei Geschosse unter dem Eingangsgeschoß völlig fehl. Die Lesesäle mit Galerien in den Obergeschossen sind übersichtlich disponiert.

Auch in betrieblicher Hinsicht bringt der Abbruch des Stammhauses im vorliegenden Projekt nicht so viel Gewinn, wie dies aufgrund der damit verbundenen Gestaltungsfreiheit zu erwarten wäre.



Aus den Stadtstrukturen der verschiedenen Zeitepochen geht hervor, daß das Areal um die Predigerkirche den »Schnittpunkt« und die »Drehscheibe« darstellt zwischen zwei spezifischen Zonen des Stadtwachstums: desjenigen des 19. Jh. (Bau der Zähringerstraße 1879) und der Altstadt. Deswegen soll das Areal sich durch eine spezifische Identität auszeichnen und im Sinne eines Fixpunktes wirken. Durch Befreiung wird die Kirche als Bauwerk aufgewertet, ihre Dominanz durch den neuen Bau unterstrichen. Der Bibliothekseingang ist auf den ihm zugeordneten Platz gerichtet, welcher im Schnittpunkt Stadt-Hochschulquartier liegt. Die Eingänge von Kirche und Staatsarchiv stehen in gleichwertigem Verhältnis zu den ihnen zugehörigen Plätzen. Die kirchennahen Räume werden als Fußgängerbereich aufgewertet.

